

Zeitschrift: Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl
Band: 17 (1861)
Heft: 27

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Weltweiser

Henny soit qui
mal y pense.



17. Bd.
1861.

No. 27.
6. Juli.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Öffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Eine Kometen-Predigt.

Ihr wundert euch, daß ich unangemeldet und, ohne mich zu excusiren, plötzlich meinen Schweif vom Himmel herunter zu euch strecke. Es ist meinen Herren Collegen, welche die himmlische Gasbeleuchtung versehen, ebenso gegangen. Der große Bär, den ich mit meinem Schweif kigelte, brummte über mich unverschämten Eindringling; der Orion wollte mich mit seinem Gürtel stranguliren, und der Sirius bligte voll Zorn mich an. Thut aber nichts zur Sache. Es geht eben am Himmel droben, wie bei euch auf der Erde. Da legt einer als Präsident sich nieder und steht als Kaiser wieder auf, alles lauter Geschwindigkeit, durchaus keine Hererei, nur Staatsstreich. So ist es jetzt auch am Himmel; die Staatsstreiche sind auch hier Mode geworden, und durch einen solchen Staatsstreich habe ich mich jetzt auch unter meine Herren Collegen gedrängt und regiere sie mit meiner Ruthe, die ich statt des Scepters bis zum Zenith hinauf strecke.

Daß ich, einmal zur Regierung da droben gelangt, auch etwas zu euern irdischen Händeln sagen will, werdet ihr natürlich finden. Vor Allem sage ich euch: Ich bin der leibliche Bruder des bekannten Kometen von 1811. Von ihm weiß ich, daß der Wein, den man nach ihm benannt hat, bei euch immer seltener wird. Wer nicht etwa ein Basler-

Kathsherr ist oder ein bon auf den Bremer-Kathskeller hat, der weiß nur aus alten schönen Sagen, was das einst heißen wollte — Silber! Dafür haben euch die Weinhändler in ihren unterirdischen Apotheken allerlei Getränke angemacht, die sie zwar Silber nennen, mit denen sie aber das Menschengeschlecht ruiniren.

Daß es abwärts geht mit der Menschenrace, werdet ihr mir selber zugestehen müssen. Von dem hohen Standpunkte aus, den ich einnehme, erblickt man bei euch unten nichts als Maulkörbe. Frankreich erscheint uns da droben als Maulkorb, in Italien sehen wir eine Menge zerrissener Maulkörbe, aber ebenso viel Drahtbinder beschäftigt, neue zu flechten. Von Deutschland, das nebst dem Pulver und der Philosophie auch die Maulkörbe erfunden hat, wollen wir gar nicht reden; cela va sans dire, sagt der neueste Planet, den ihr Garibaldi genannt habet. Die Sache ist so weit gekommen, daß in der letzten Plenarversammlung der Planeten von Mercur förmlich darauf angetragen wurde, euere Erde in Zukunft einfach nur Maulkorb zu nennen.

Woher dieses Verkommen? — Mir und meinem Bruder ist das klar geworden. Es fehlt an einem recht feurigen Weine, der euere Zungen, resp. Maulkörbe, zu lösen und euere Herzen zu heben im

Stande ist. Euch nun zu verkünden, daß ein solcher Zungenlöser und Herzstärker dieses Jahr euch wieder wachsen wird, dazu bin ich extra am Himmel erschienen.

Wir hoffen von diesem Weine ebenso feurige, aber noch nachhaltigere Wirkungen, als vom Silber. Ihr wißt, nach dem Silber kam der Winter von 1812, und dann kamen 1813 und 1814. Glaubt ihr, das wäre Alles so gekommen, wenn nicht der Silber durch die Andern des damaligen Geschlechtes gerollt wäre? Ihr merkt jetzt, daß ich euch Allerlei wahr sagen könnte, allein ich verschmähe das. Seit jedes Nachttischchen und jede alte Scabelle uns Sternen Concurrerz machen wollen in der Kenntniß der Zukunft, gibt sich kein Stern *comme il*

faut mehr mit solchen Sachen ab. Ehe ich aber vom Himmel scheid, gebe ich euch noch den Rath: Benützt die Pressfreiheit, die allein bei euch noch volle Geltung hat, nämlich die Freiheit, Wein zu pressen; vermischt mir aber den Wein, den ich euch schenke, nicht mit schlechtem Sechziger, sondern trinkt ihr rein, unverfälscht und ungeschwefelt, aber in vollen und oft wiederholten Zügen. Wenn es dann im Jahre 1862 nicht besser bei euch da unten aussieht, wenn ihr nicht den Muth erlangt habt, so Vieles, was euch drückt und zwieft und plagt und ängstiget, zum Kukuk zu jagen, und wäre es sogar — **Er**, so will ich nicht mehr Komet heißen, sondern lasse mir vom großen Bären meinen Schwanz abbeißen, um nie mehr vor euch mich zeigen zu müssen.

Elisa Immergrün's Aspirantenlied.

Was glänzt dort von der Schanz her im Sonnenschein?
Hör's näher und näher brausen;
Es zieht sich herunter den grasigen Rain,
Der härtige Obrist sieht finster drein —
Mir hebt der jungfreiliche Bausen.
Nur schüchtern blick' ich hinterm Vorhang hervor
Auf's stattliche Aspirantenkorps!

Beim Muttithurme, da machen sie Halt,
Sie streifen ab ihre Aermelwesten;
Der Fechter von Raben röthlich erstrahlt,
Es klappern die Säbel mit Riesengewalt,
Sie achten nicht Wund' noch Gebreften.
O gettlich! Es schwinget mein Herz sich empor,
Hoch lebe das schöne Aspirantenkorps!

Was kummert mich jetzt der Weizenstein?
Was frag' ich nach Ermitage?
Sie fechten so herrlich, sie singen so fein —
Meidinger scheint die Natur mir zu sein —
Mein Auge sieht jetzt nur Staffage:
Kein Springbrunnen sprudelt so grausig empor:
Es setz darüber das Aspirantenkorps.



Zur Tagespolitik.



Wie **ER** den König von Italien „anerkennt.“

Correspondenz aus Luzern.

Lieber Heinrich! Wir hoffen du werdest dich durch das terrain mouvant des Schützenplatzes zu Stans nicht abhalten lassen, mindestens noch zum Schluß des Festes eine kurze Erscheinung in der Heimat Winkelrieds zu machen. Bei dieser Gelegenheit wirst du dann auch Luzern wieder einmal besuchen müssen und — wenn gleich die Kästchen-Saison vorüber ist — dennoch allerlei merkwürdige

Sachen sehen, welche du anderwärts nicht so bald zu Gesichte bekommst.

Ich will dir, um dich „glustig“ zu machen, einige dieser Merkwürdigkeiten näher bezeichnen:

1) Der Plan der Badeanstalt, die in der Stadt erstellt werden sollte und auf welche sich Jedermann freute, gegen welche jedoch die lieben Freunde und Eidgenossen von Uri Protest einlegten, weil durch

eine solche Säuberungsanstalt die Gewässer des Sees um drei Linien gestaut würden. Die „fryen Landslyt“ in Uri thäten auch nicht baden, sagen sie.

2) Das große Faß mit Wasser angefüllt, womit man zur Zeit der großen Hitze alle Wochen ein Mal die Straßen bespritzt. Diese herrliche Erfindung wird gegen ein Trinkgeld den Fremden extra gezeigt. Das Faß ist blau angestrichen und zwar mit Oelfarbe und mit dem Kantonswappen versehen.

3) Der endlich nach langen und schmerzhaften Wehen zur Welt gebrachte Stadtbaumeister (ist aber noch unsichtbar).

4) Die Turnanstalt für die Schuljugend, d. h. der Plan dazu.

5) Die Badanstalt für ebendieselbe, woran nichts fehlt als das Wasser.

6) Der Landbesitzer, welcher einigen Hagel-

schaden erlitten hat und deshalb seinen Creditoren 40% abzieht. Derselbe ist an seinem kleinen Mund erkenntlich.

Hast du etwa Schulden, so brauchst du dich deshalb nicht zu geniren; du kannst nichtsdestoweniger bei unfrem Jockey-club an der Neufbrücke zu Gunst und Ansehen gelangen. Nur mußt du für einen entsprechenden Titel sorgen. Zu 5 Millionen Schulden braucht's schon einen „Reichsgrafen,“ zu 1½ Millionen einen „Wechsel-Rath;“ wer nur ein Paar mal Hunderttausende schuldet, kann mit einem ordinären „Baron“ durchkommen. Wenn dir dann Zeit und Lust zu einigem Schwindeln nicht fehlen, so steht der Telegraph stets zu Diensten.

Es heißt dich zum Voraus herzlich willkommen dein Freund

Julius.

f e u i l l e t o n .

Anzeige.

Unterzeichneter hat das Vergnügen, einem ehren- den Publikum anzuzeigen, daß er auf geehrtem hie- sigen Plage eine große Erziehungs-Anstalt für Handelslehrlinge eröffnet hat. Der Unterricht be- schließt vorzüglich die Vermehrung der ver- schiedenen Prozente, Stilistik der höhern kaufmännischen Korrespondenz, die Lehre vom künst- lichen Anstoßen am Buchstaben «R», und schließlich gediegene Vorlesungen über gesetztes und anständiges Benehmen in Gesellschaften und an Wirthstäfchen. — Diese Anstalt ist besonders empfehlenswerth für solche, welche an übertriebenem Eigendünkel leiden. —

Lucerien, 4. Juli 1861.

Bernhard Grandjean,
Kleinrämer.

Gespräch aus der Gegenwart.

Dreier: Jetzt ist das Vaterland gerettet.

Meier: Wie so?

Dreier: Wird unser eidgenössische Staats- karren auch noch so tief in den D... hineinge- fahr en, so kutschirt ihn der neue Nationalrathspräsi- dent wieder heraus.

Meier: Aha! Jetzt weiß ich doch, warum sie einen Karrer gewählt haben.

Zur Warnung.

Aus Anlaß der nunmehr begonnenen Fremden- saison und des Zusammentritts der Bundesver- sammlung bringt der Unterzeichnete in Erinnerung, daß er nach 10 Uhr Nachts keine Besuche mehr annimmt, sondern gegen jeden unberufenen Ein- dringling wie bisher sein gutes Hausrecht aus- üben wird.

Bärengraben, im Juli 1861.

Mani,
Familienvater.

Geschäfts-Empfehlung.

Bei neuerdings sinkendem Barometerstand em- pfehle ich sämmtlichen Schützen und Schützenfreunden, welche das Stanzerschießen zu besuchen gedenken, mein Lager und urdringlicher Wasser- stiefel von amerikanischem Pflan- zenleder. Bei mir sind ebenfalls compendiöse Fla sch en z ü g e zu haben, mittelst welchen Stiefel und Mann leicht aus dem Moraste gezogen werden können.

Rrottinsky,
wasserdichter Fußbekleidungskünstler im Wunder- und Zauberquartier des Schützenvororts.

Briefkasten. B. in Gh. Unsinn, den wir nicht zu deuten wissen! — G. in A. Sie sollen die Marmotten- Zeitung wieder zurückhalten. — Freund G. Leider wird es mir dießmal nicht vergönnt sein, den klassischen Boden zu betreten. Viel Glück zum Türken!